



Reformierte
Kirche Chur

Churer Predigt

Mai und Juni 2025

Lk 23, 50-24, 31
Pfarrerin Gisella Belleri

Schriftlesung

Und da! Ein Mann namens Josef, ein Ratsherr, ein guter und gerechter Mann, nein, der war nicht einverstanden mit ihrem Ratschluss und Tun. Er war aus Arimathäa, einer jüdischen Stadt, und harrte des Königtums Gottes. Der trat an Pilatus heran und bat um den Leib Jesu. Und er nahm ihn herab, wickelte ihn in Linnen und legte ihn ein eine felsige Gruft, darin noch nie einer gelegen. Es war Rüsttag, und der Sabbat strahlte herauf. Mit hinunter gegangen waren auch die Frauen, die mit ihm aus Galiläa gekommen waren. Sie beschauten das Grab und wie Jesu Leib gelegt war. Heimgekehrt, bereiteten sie Duftkräuter und Salböle. Über den Sabbat freilich ruhten sie, gemäss der Weisung.

Am ersten Wochentag aber, noch tief im Morgengrauen, kamen sie zur Gruft und brachten die Duftkräuter, die sie bereitet hatten. Sie fanden den Stein vom Grab umgewälzt, gingen hinein, aber den Leib Jesu fanden sie nicht. Und es geschah: Während sie darob verstört waren – da! Zwei Männer in blitzendem Kleid traten zu ihnen. In Furcht gerieten sie und neigten das Gesicht zur Erde. Die aber sprachen sie an: Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? Er ist nicht hier – auferweckt ward er. erinnert euch, was er, noch in Galiläa, zu euch redete: Der Menschensohn muss in die Hände sündiger Menschen

ausgeliefert und gekreuzigt werden und am dritten Tage auferstehen. Und sie erinnerten sich an seine Worte. Zurückgekehrt vom Grab meldeten sie das alles den Elf samt allen übrigen. Es waren das aus Magdala Maria, und Johanna, und Maria, die Mutter des Jakobus. Auch die übrigen mit ihnen sagten das zu den Sendboten. Doch diese Worte erschienen in ihren Augen als blosses Geschwätz und sie konnte ihnen nicht glauben, Petrus aber stand auf, lief zum Grab, dort bückte er sich hinein und erblickte nur die Leinentücher. Und er ging weg, staunend bei sich über das Geschehene.

Und da! Zwei von ihnen waren am selben Tag auf Wanderung nach einem sechzig Stadien von Jerusalem entfernten Dorf namens Emmaus. Auch die unterhielten sich miteinander über alle diese Ereignisse. Da geschah es: Während sie sich unterhielten und stritten, war Jesus selbst genaht und wanderte mit ihnen. Aber sie erkannte ihn nicht. Er sprach zu ihnen: Was sind das für Reden, die ihr da im Gehen miteinander wechselt? Da blieben sie stehen, verdrossen dreinblickend. Hob der eine namens Kleopas an und sprach zu ihm: Du bist der Einzige, der sich in Jerusalem aufhält und nicht erfahren hat, was in diesen Tagen darin geschehen ist. Und er sprach zu ihnen: Was denn? Sie sprachen zu ihm: Das mit Jesus, dem Nazarener, der ein Profet war, kraftvoll in Tat und Wort vor Gott und allem Volk. ... Und sie erzählte ihm alles, was in den letzten Tagen geschehen war. Da sprach er zu ihnen: O ihr – zu unverständlich und trägherzig um alles zu glauben, was die Profeten geredet! Musste nicht eben das der Messias leiden, um in seine Herrlichkeit zu kommen? Und angefangen von Mose und allen Profeten erklärte er ihnen, was in allen Schriften über ihn steht.

Und so nahten sie sich dem Dorf, wohin sie wanderten. Da tat er, als wolle er weiterwandern. Sie aber drängten ihn und sagten. Bleib bei uns! Es geht ja gegen Abend, und schon geneigt hat sich der Tag. Und er ging hinein, um mit ihnen zusammenzubleiben. Und es geschah: Als er sich mit ihnen zu Tisch gelagert, nahm er das Brot und sprach die

Preisung, brach es und gab es ihnen. Da erkannten sie ihn. Und er – hinweg schwand er ihnen. Übersetzung von Fridolin Stier, 1989

Predigt

Auferstehung bringt Menschen in Bewegung

Wenn wir auf Reisen sind, können wir tiefgreifende Erfahrungen machen. Orte, Menschen, Ereignisse können uns tief prägen.

So ist es einer Frau ergangen auf einer Reise in den Pazifik. Auf den Philippinen kam sie in Kontakt mit indigenen Menschen. Dumagat, Seemenschen, werde sie genannt. Doch von der Küste wurden sie durch Einwanderer verdrängt und leben jetzt in den Bergen. Bis vor einigen Jahrzehnten lebten sie als Halbnomaden. Aus dieser Zeit stammt der Bericht.

Ich weiss nicht, was die Frau genau erlebt hat. Ihr Erfahrungsbericht, hat mich erinnert an eigene Erfahrungen und vielleicht geht es Ihnen beim Zuhören ebenso, dass da etwas anklingt, das Sie kennen.

«Es gibt abgrundtiefe Momente in unserem Leben, wenn wir Feuer aufblitzen sehen, den Schimmer der Wirklichkeit.

Solche Momente sind ewig. Einmal erfahren, sind sie immer gegenwärtig. Der Zuschauer wird zur Handlung, ist die Handlung.

Ich bin Feuer!

Ich bin Fluss!

Ich bin du.

Du und ich sind eins.

Was getrennt ist, muss nicht länger getrennt bleiben. Es kann geschehen in einem Augenzwinkern, in einem Taftropfen, wenn man nur bereit ist, vorbereitet darauf, dass es geschieht.

In der Stille eines Augenblicks kann man es erfahren, aber um es ganz zu erleben, bedarf es eines ganzen Lebens.

Damit auf Begreifen Verlebendigung wird, aus Trennung Einheit, aus Unversöhnlichkeit Versöhnung, wenn festgefügte Mauern einstürzen.»

Heute erinnert mich diese Erfahrung an die Ostererfahrung. Wir werden diesen Momenten begegnen in den Lesungen aus dem Lukasevangelium. Da kommt etwas in Bewegung, im Körper und im Geist.

Ich bin Feuer.

Ich bin Fluss.

Ich bin Du.

So muss es den Menschen ergangen sein, die den Tod, das Begräbnis und die Auferstehung erlebten. Diese seelisch-geistige Erfahrung galt wohl für jene damals, wie sie heute für uns gilt: In der Stille eines Augenblicks kann man es erfahren, aber um es ganz zu erleben, bedarf es eines ganzen Lebens.

Das Dunkel der Nacht

Wir stehen am Grab von Jesus. Es war eine begehbare Grabhöhle, in die sie hinunter gingen, der Ratsherr, Josef aus Arimathäa und die Frauen.

Ich habe die Übersetzung von Fridolin Stier mitgebracht, weil in dieser Übersetzung etwas Holpriges ist für unsere Ohren, und weil ich finde, dieses passe zu dieser Geschichte. Da holpert es beim Hören jedes Jahr wieder. Das ist keine glatte Geschichte und darum auch keine glatte Übersetzung, sondern eine, die wir Wort für Wort, Handlung für Handlung erleben müssen. Es darf nicht zu schnell gehen, wollen wir da mitkommen. Dieses Widerständige in der Sprache und der Handlung erleben wir heute.

Und ich habe die Übersetzung auch mitgebracht wegen der Wortwahl: «Es war Rüsttag, und der Sabbat strahlte herauf». «Der Sabbat brach an», wie es in der Zürcher Übersetzung heisst, geht auch. Aber «Der Sabbat strahlte herauf», ist anschaulicher, da ist

Licht drin. Wir sehen das Aufblitzen von Feuer und den Schimmer der Wirklichkeit.

Der Ratsherr Josef blieb nicht starr unter dem Kreuz stehen. Er wartete auf das Königtum Gottes. Und für Jesus aus Nazareth wollte er ein Begräbnis. Das gehörte dem Rabbi, der so leidenschaftlich von dem Königtum Gottes sprach und davon, dass es nah sei. Sie würden es selbst in diesem Leben erleben, hatte der Rabbi gesagt.

Die Frauen waren mitgegangen zum Grab. Daheim angekommen bereiteten die sie Duftkräuter für ein Salböl vor. Sie wollten Jesus salben. Aber erst am Morgen nach dem Sabbat. Jetzt galt es ruhen, abwarten, die Sabbatregeln einhalten. Doch sie waren bereit.

Der Ostermorgen

Noch tief im Morgengrauen kamen sie zur Grabhöhle und brachten die Duftkräuter und das Öl mit, das sie vorbereitet hatten. Seltsam, der Stein war weggewälzt, nichts hinderte die Frauen in die Grabhöhle hinein zu gehen.

Der Morgen war noch kühl und sie fanden Jesus nicht. Was war geschehen!?

Schon kam die Antwort. Aber was für eine Antwort und woher kam sie? Zwei Männer in blitzenden Kleidern, Lichtblitze, die Frauen erschrecken und hören. Er ist nicht hier, auferweckt ist er.

Und sie erinnerten sich daran, dass Jesus es ihnen erzählt hat. Sterben müsse er, gekreuzigt werden und am dritten Tag auferstehen. Das waren Worte der Propheten – zu Wirklichkeit geworden. Sie hatten sich bis jetzt bedächtig bewegt – jetzt eilten sie zu den andern. Das mussten alle hören, wissen. Doch die andern glaubten ihnen nicht. Petrus spurtete los und sah es selber. Das Grab war leer. Staunend bei sich ging er zurück zu den anderen.

Das Aufblitzen der Wirklichkeit

Zwei andere brachen von Jerusalem aus zu einer Tageswanderung auf, 30 Km westlich von Jerusalem lag das Dorf Emmaus, dort hatten sie ein Haus.

Bewegt von dem, was da geredet worden war, was sie gehört hatten, machten sich auf den Weg. Sie wollten nach Hause, zurück zu ihrer Arbeit und ihrem vertrauten Leben. Aber noch beschäftigte sie, was sie gehört hatten und sie redeten darüber.

Da kam einer dazu. Der wusste mehr, offenbar. Der kannte die Schriften der Propheten in und auswendig. Und es war ihnen so zu Mute, als wären sie Teil dieser Geschichte. In diesen Heiligen Schriften war Wirklichkeitsmacht.

So hatten sie es vorher nicht gesehen. Doch jetzt sahen sie es: Das Feuer des lebendigen Gottes. Die Worte erzählten nicht Vergangenes und nicht Zukünftiges, sie sprachen zu ihnen, erzählten von ihnen.

Und dann, beim Abendessen, in der Dämmerung des Abends, gingen ihnen die Augen auf. Das ist das Aufblitzen der Wirklichkeit.

Und es kann uns immer treffen, immer wenn wir bereit sind: Auf Reisen auf den Philippinen oder ins Tessin an den Lago Maggiore genauso, wie auf dem Heimweg im Quartier, in der frühlingsduftenden Natur und in einem Konzert.

Das Aufblitzen der Wirklichkeit, die unser Denken, unser ganzes Dasein verändert, kann uns treffen, wenn wir, wie hier im Gottesdienst, mit anderen zusammensitzen und auch wenn wir allein in Gedanken versunken sind.

Und vielleicht geht es Ihnen jetzt wie mir, und sie hoffen jetzt auch, dass Sie noch etwas Zeit haben in diesem Leben. Denn sie sind schon wahr, diese Sätze, die wir hörten: In der Stille eines

Augenblicks kann man es erfahren, aber um es ganz zu erleben, bedarf es eines ganzen Lebens.

Und immer wieder neu erfahren wir es
und immer wieder neu erleben wir es
und immer wieder neu hoffen wir,
dass uns die Augen aufgehen
und dass aus Trennung Einheit wird,
und aus Unversöhnlichkeit Versöhnung,
und dass sie endlich einstürzen,
die festgefügtten Mauern
und wir frei sind.

So frei, wie die Frauen, die duftenden Kräuter und Salböl in ihre Hände nahmen und hingingen und hinabsteigen zur Gruft. Denn nur wer so bewegt ist, so frei, der Intuition zu folgen, wird den Augenblick nicht verpassen.

In diesem Sinn wünsche ich Ihnen frohe Wege des Geistes, ebene Wege unter Ihren Füßen und den Duft der Auferstehung in der Nase.

Fürbitten

Jesus Christus ist als Auferstandener seinen Jüngern und Jüngerinnen erschienen. Ein Wegbegleiter in ihren Fragen, ein Kündler von Gottes Wirklichkeit.

Wir danken dir, Gott, für dieses Osterlicht und die Osterfreude und bitten dich:

Für alle, die sich für Frieden und Versöhnung einsetzen in den Familien, in der Kirchgemeinde und in zwischen Ländern und Ethnien.

Für alle, die obdachlos oder einsam sind oder auf der Flucht und auf das Entgegenkommen von Gastgebern angewiesen sind.

Für alle, die in der Politik und in den Medien Verantwortung tragen.

Für alle Kinder und Jugendlichen, die ihre Zukunft vor sich haben und in die Gesellschaft hineinwachsen wollen.

Für alle Menschen, die mit den Kräften, die sie haben, das Beste machen für ihr eigenes Leben und das Leben ihrer Partnerin oder ihres Partners.

Ostersegen

Gott segne uns und unsere Familien
Sie segne alle Menschen in allen Ländern dieser Welt.

Gott segne die Schöpfung,
die Berge und die Täler,
die Süßwasserquellen und die Meere,
die Tiere, die Sporen, die Pflanzen.

Gott behüte uns vor allem Bösen.
Er gebe uns Auferstehungskraft,
Osterfreude und Zuversicht.

So gesegnet gehen wir Ostern entgegen
im Frieden des lebendigen Gottes,
dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist
Amen.